

und es vor einer Aushöhlung zu bewahren. Dieser Aspekt hat in der nachkonziliären Kirche seine besondere Bedeutung, weil aller Umbruch nie zu einem Bruch mit dem Kreuz des Herrn werden darf.

MÜHLEN HERIBERT, *Una mystica persona*. Die Kirche als das Mysterium der Identität des Heiligen Geistes in Christus und den Christen: Eine Person in vielen Personen. 2., wesentlich erw. Aufl. (XVI und 629.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1967. Kart. DM 48.—, Leinen DM 54.—.

Die erste Auflage dieses bedeutenden und gründlichen Werkes wurde in dieser Zeitschrift bereits gewürdigt (113. [1965], 371 f.). Nun liegt die zweite Auflage vor, von der eine englische, französische und italienische Übersetzung angekündigt ist. Der pneumatologische Neuanatz der Ekklesiologie, wie ihn der Autor entworfen hat, wurde mit viel Interesse und Beifall aufgenommen. Nun ist ein viertes Kapitel dazugekommen, das die ekklesiologischen Aussagen des II. Vatikanums interpretiert (359–598). Mühlen stützt sich besonders auf das achte Kapitel der Kirchenkonstitution; dort wird „in einer im Vergleich mit der bisherigen lehramtlichen Ekklesiologie ganz neuen und fundamentalen Weise gesagt, daß das Mysterium der Inkarnation und das Mysterium der Sendung des Geistes Christi in die Kirche in einem *analogen* Verhältnis zueinander stehen“ (360). Aus den Konzilsaussagen ergibt sich auch ein pneumatologisches Verständnis der getrennten Kirchen: Der Geist Christi ist nicht bloß „eine Person in vielen Personen“, sondern auch „eine Person in vielen Kirchen“. Dem Autor geht es aber letztlich nicht um eine Formel als solche, sondern um eine Begegnung mit dem Mysterium, für das jede Formel unzulänglich bleiben muß.

Von besonderem Interesse sind die „pastoralen Folgerungen“ (578 f.), die sich aus der Untersuchung ergeben. Die Schwierigkeiten, die Heilig-Geist-Verehrung im Glaubensbewußtsein des Gottesvolkes zu verankern, sind beträchtlich. Der Verfasser plädiert für leicht zu vollziehende Gebetsinhalte, kerygmatische Verdeutlichungshilfen, für eine Umorientierung der allzu intensivierten marianischen Frömmigkeit zu Gunsten einer „ekklesialen Heilig-Geist-Frömmigkeit“ (596), ohne damit einer „pneumatozentrischen“ Spiritualität das Wort zu reden. Die Vorzüge der ersten Auflage, Originalität, Tiefe, Klarheit, finden sich in der zweiten bestätigt. Sie erweist sich als Standardwerk für die pneumatologische Phase der Ekklesiologie.

St. Pölten

Karl Pfaffenbichler

SCHREUDER OSMUND, *Gestaltwandel der Kirche*. Vorschläge zur Erneuerung. (145.)

(Theologia publica Bd. 5.) Walter-Verlag, Olten 1967. Brosch. DM 12.—.

Als eine sichtbar in Erscheinung tretende Gemeinschaft von Menschen bedarf die Kirche immer auch einer gewissen äußeren Struktur, die von der konkreten geistigen und kulturellen Situation der Menschen bedingt ist. Die Notwendigkeit einer äußeren Verfassung birgt aber auch Gefahrenmomente in sich, insofern als die Kirche leicht der Versuchung unterliegen kann, das Zeit- und Ortsbedingte jedweder Strukturierung zu übersehen, und sich in geschichtlich gewordenen Formen selbst dann noch festzulegen, wenn die Entwicklung längst andere Wege beschritten hat. Der in diesem Spannungsfeld liegenden Problematik ist dieses Buch gewidmet, eine Sammlung von Vorträgen, die der Verfasser im Bayerischen und Westdeutschen Rundfunk gehalten hat. In erster Linie will es Bestandsaufnahme und Deutung von Tatsachen sein, wobei mit dem Rüstzeug des Soziologen und Theologen an die Kernfrage herangegangen wird, welche Einflüsse und Rückwirkungen die heutige sozial-kulturelle Konstellation auf Lehre, Riten und Organisation einer Kirche ausübt. Mit sicherem Griff werden in diesen religions-soziologischen Untersuchungen Grundfragen der „Kirche in der Welt“ herausgegriffen, etwa die immer wieder in abgewandelter Form auftauchende Spannung zwischen Institutionalisierung und persönlicher Freiheit im kirchlichen Raum, zwischen Institution und Charisma, oder der Gegensatz zwischen Volkskirche und Freiwilligkeitskirche.

Wenngleich der Verfasser (holländischer Franziskaner und Professor für Religions- und Pastoralsoziologie an der Universität Nijmegen) sicherlich zu einem Teil im Ansatzpunkt seiner Überlegungen von der konkreten religiösen Situation im derzeitigen Holland ausgeht, wo ja an beinahe allen bisherigen Tabus gerüttelt wird, so geht der Wert dieser Darstellungen weit über die Grenzen der Niederlande hinaus. Was hier geboten wird, ist zwar nicht unmittelbar anwendbare Theologie, aber es werden sehr wesentliche Präambeln einer Pastoraltheologie geboten. Zeigt sich doch weitgehend, daß die Seelsorge in der Art und Weise, wie sie an den Menschen herantritt, oft an vorgestrichene Strukturen anknüpft, bzw. sich ein Welt- und Menschenbild zugrundelegt, das einem Wunschenken, keineswegs aber der Wirklichkeit entspricht. Das Buch sollte nicht nur im engeren Kreis der Religionssoziologen, sondern bei jedem Seelsorger Interesse finden.

Linz-Mautern

Bruno Primetshofer

BARTSCH ELMAR, *Kirche im Heute*. Ein Konzilsseminar über die Konstitution „Die Kirche in der Welt von heute“. (Pfeiffer-

Werkbücher 55.) (208.) Verlag J. Pfeiffer, München 1967. Kart. lam. DM 8.70.

Ein praktisches Handbuch für die Durchführung von Pfarrseminaren im Sinne der Erwachsenenbildung. Bedeutsam sind die Ausführungen über die Durchführung eines Pfarrseminars zu diesem Dokument, über die äußere Organisation, gemeinsame Eucharistiefeier usw. Für die drei Kapitel der Pastoralkonstitution des Konzils sind drei Referate ausgearbeitet: Die Solidarität der Kirche mit der Menschheit. Was denkt das Konzil vom Menschen? Lebensgesetz und Aufbau der menschlichen Gemeinschaft. Die einzelnen Seminarthemen sind unterteilt in einleitende Bemerkungen für den Referenten, für die Methode, das Referat selbst, für das der Text der Pastoralkonstitution sehr praktisch mitlaufend zitiert wird, und schließlich finden sich Bemerkungen und Hilfen für die Diskussion des Themas.

Das Buch erfüllt als Werkbuch für Seelsorger, Führungskräfte der Katholischen Aktion, Erzieher und Vortragende seinen Zweck sehr gut. Die Durchführung solcher Seminare müssen natürlich auf die besondere Gegebenheit des Ortes und der Zuhörerschaft Rücksicht nehmen. Worte wie „Triumphalismus“, „Solidarität“ verlangen nach einer geeigneten Verdeutschung; vielleicht könnte man sprechen von „Machtwille“ und „Verantwortlichkeit für die Gemeinschaft“.

Linz

Alois Wagner

DIRKS WALTER / HANSSLER BERNHARD, *Der neue Humanismus und das Christentum*. (Kleine Schriften zur Theologie.) (152.) Kösel-Verlag, München 1968. Kart. DM 9.80.

Den vielen Publikationen über das schwierige Verhältnis der Kirche zur „modernen Welt“, reiht sich dieses Buch an. Die Verfasser legen Referate für eine Elite junger Wissenschaftler (Cusanuswerk), teilweise neu bearbeitet, vor. Im ersten Beitrag „Kirche auf den Wegen moderner Welt“ konfrontiert Hanssler das neue Selbstverständnis der Kirche mit gegensätzlichen Lehräußerungen des 19. Jahrhunderts, betont zugleich aber die Kontinuität und warnt vor Selbstaufgabe. Ein zweiter Beitrag handelt über „die Glaubensfrage des autonomen Menschen“. Mehr als die schon oft versuchte Diagnose der heutigen Situation (Glaubenschwund als Folge der Säkularisation) interessiert der therapeutische Ansatz. Hanssler sieht als Rettendes die radikale Freiheit des heutigen Menschen, die einen neuen Ansatz für Glauben ermögliche. Der freie Mensch verweise auf den freien Gott und ist an Grenzen menschlicher Freiheit glaubend an ihn verwiesen. Für dieses Theologoumenon wird eine „Wolke von Zeugen“ aus ältester Theologie beschworen. Der dankbare Leser wird dennoch fragen, ob die dicta probantia

an ihrem Ursprung systembildend sein konnten.

W. Dirks unternimmt mit seinem Beitrag einen respektablen Versuch, das Gemeinsame zwischen neuen Humanismen und christlicher Humanität herauszufinden. Er ermutigt die Christen, sich dem Fegefeuer von Konkurrenz und Kritik auszusetzen. Dankenswerterweise konkretisiert er seine Prinzipien zu einem Imperativ (in der Frage der Konfessionsschule). Im übrigen bedauert man, daß den klugen Analysen von Hanssler und Dirks nicht Details aus der sicher interessanten Diskussion mit dem genannten Auditorium hinzugefügt wurden.

Graz

Egon Kapellari

LUBAC HENRI DE, *Die Kirche*. Eine Betrachtung. Übertragen und eingeleitet von Hans Urs von Balthasar. (344.) Johannes-Verlag, Einsiedeln 1968. Leinen DM/sfr. 35.—

Über den Verfasser etwas zu sagen, dürfte sich erübrigen. Also gleich zum Werk. In neun Kapiteln wird das Mysterium Kirche betrachtet: die Kirche Gottes in ihrer Entwicklung, ihrer Verwandlung und ihrer Kontinuität; die eine Kirche, sichtbar und unsichtbar, menschlich und göttlich, zugleich heilige Kirche und Kirche der Ärgernisse; „Kirche inmitten der Welt“ und „Sakrament Jesu Christi“; Mutter Kirche und Kirche der Autorität und des Gehorsams („Der Katholik weiß, daß die Kirche nur deshalb befehlt, weil sie zuerst Gott gehorcht.“) (233). Mitte und Höhepunkt ist wohl das Kapitel vom „Herz der Kirche“, wo die engen Zusammenhänge zwischen mystischem und eucharistischem Leib Christi, schon in der Lehre des heiligen Paulus zutage tretend, herausgearbeitet werden. Hier findet auch das Priestertum der Kirche seinen angemessenen Platz. De Lubac kennt auch unsere Versuchen hinsichtlich der Kirche: die der „Konservativen“, die ihre lieb gewordenen Gewohnheiten mit der Sache der Kirche identifizieren; die der immer unzufriedenen Kritiker, die ihren rein persönlichen Geschmack zum Maß aller Dinge machen und die Ehrfurcht vergessen; die Versuchung zur Anpassung auch dort, wo die Opposition Pflicht wäre, das heißt die Verwechslung von aggiornamento und Assimilation; die Versuchung, den Erfolg zum Kriterium der Kirche zu machen; und schließlich die vielleicht gefährlichste, weil subtilste, die „Versuchung der Weisen“, für die es peinlich ist, daß in der Kirche das allgemeine Tempo und das Durchschnittsniveau von den Mittelmäßigen bestimmt wird, die Versuchung der Aristokraten des Geistes, denen die „Banalität“ einer vorwissenschaftlichen Gläubigkeit auf die Nerven geht. Wie die Konzilskonstitution über die Kirche, befaßt sich auch Lubac im letzten Kapitel mit der Beziehung zwischen Maria und der Kirche.